

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verleger: Monath & Co. Poststr. 10, 7000 Calw. Druck: Monath & Co. Druckerei, Poststr. 10, 7000 Calw. Preis: 1.40 M. (einschl. 20% Umsatzsteuer). Einzelheft 10 Pf. Bei Abnahme von 1000 Exemplaren 1.20 M. (einschl. 20% Umsatzsteuer). Fernruf 921. Die stehende Druckerei ist in der Regel 15 Minuten vor dem Erscheinen des Blattes zu befragen. Die Druckerei ist in der Regel 15 Minuten vor dem Erscheinen des Blattes zu befragen.

Nummer 97

Altensteig Mittwoch, den 26. April 1944

67. Jahrgang

Kampf um Arabiens Erdöl

Die gewaltigen inneren Gegensätze bei unsrer Gegenwart treten umso schärfer hervor, je länger der Krieg dauert, und es gibt wohl kaum noch einen Damm in der Welt, der durch die verlogenen amtlichen Erklärungen über eine „däbige Einheit“ täuschen ließe, zumal immer wieder die Gegenseite selbst vergißt, daß sie schon noch von Einigkeit geredet hatte. So sind beispielsweise nur wenige Tage vergangen, seit Herr Cordell Hull die totale Einigkeit der vier Weltmächten, USA, England, Sowjetunion und Japan-China, in seiner auch sonst sehr verlogenen und schwächlichen Rede betonte hatte, und schon tritt ein anderer USK-Minister, nämlich der Außenminister Knox, mit der Ankündigung hervor, daß der nordamerikanische Staat die Erdölinteressen der amerikanischen Gesellschaften in Arabien schützen werde. Damit ist der Streit um das Erdöl des Vorderen und Mittleren Ostens ja einem ausgesprochen politischen Kampfe zwischen England und den USA geworden.

England, das dieses Erdölgebiet stets als seine eigentliche Domäne betrachtet hat und eifersüchtig darüber wacht, daß ihm niemand ins Gehege kam, wird bei aller Abhängigkeit von den USA hier noch nicht so leicht nachgeben, denn hier geht es für die Briten um eine Lebensfrage ihres Empires, was am besten dadurch beleuchtet wird, daß die dominierende Erdölgesellschaft Englands in diesem Gebiet, die Anglo-Persian-Oil-Co., praktisch eine staatliche Gesellschaft ist, da die Mehrheit ihrer Aktien im Besitz der englischen Admiralität befindet. Der englische Secret Service war es auch, der hier einstmal die Grundlage zu der englischen Erdölpolitik im Vorderen Orient legte, indem er es nämlich verstand, durch able Erbscheiterei und Ausnutzung der irdischen Götter die Kanadische Erdölgesellschaft in dessen wertvolle Deskanzessionen in Südpersien an sich zu bringen. 1901 hatte die Kanadische Erdölgesellschaft die Schürfungsberechtigungen für ein riesiges Erdölgebiet in Südpersien erhalten, die heute noch den Grundstock des reichen Erdölbestandes der Anglo-Persian bilden. Die englische Admiralität hatte natürlich kein besonderes Interesse daran, diese Erdölfelder vorzeitig auszubenten, da man sie als Reserve für die britische Flotte ansah, und so begegnet man noch heute mitten in der Wüste Südpersiens riesigen quadratischen Becken aus Beton, die nichts anderes darstellen, als Reservelager für die Flotte.

Dieser Zustand ärgerte natürlich die Amerikaner schon von jeder. 1938 erzeugte Nordamerika etwa 61 Prozent des gesamten Weltbedarfes, auf den arabischen Raum entfielen 14 Prozent, auf die Sowjetunion 11 Prozent, auf Vorderasien 6 Prozent, auf Indien 3 Prozent und auf Europa 3 Prozent. Der hohe Erdölverbrauch der USA, erklärt sich vor allem durch den gewaltigen Kraftwagenbestand der USA. In Nordamerika waren bereits rund 35 Millionen Kraftwagen in Betrieb, als in der ganzen übrigen Welt nur 5 Millionen Kraftwagen liefen. Nur dadurch ist die Erreichung des riesigen Raumes überhaupt möglich gewesen, und noch heute gibt es Menschen, die ohne den Kraftwagen praktisch von jeder Verbindung mit dem Verkehr des Landes abgeschnitten wären. Der Erdölmotor ist auch bei der Landwirtschaft einflussreich nicht zu unterschätzen, da er oft genug in den reichen Weltteilen des Mittelmeeres die einzige Kraftquelle darstellt, die der Farmer zur Verfügung hat. In den Großstädten wiederum wirkt die Bewegung und leicht zu hebende Hebevorrichtung stark erhöhend auf den Verbrauch. Berücksichtigt man die Vergrößerung der amerikanischen Flotte, so wird ebenfalls erklärlich, daß der amerikanische Erdölbedarf im Jahre 1943 über den eigenen Vorrat hinausgehen mußte. Diese im Jahre 1943 aber trat zum erstenmal der Fall ein, daß die Erdölproduktion der USA geringer war als die des Vorkrieges. Der gewaltige Kriegsbedarf ist also, wie aus diesen Ziffern ersichtlich wird, im Gegensatz zum vorigen Weltkrieg, wo die Produktion 1918 um 50 Prozent höher war als 1914, nicht durch eine starke Ausweitung der Ölproduktion befriedigt worden, sondern durch eine entsprechend starke Drofflung des zivilen Verbrauchs der USA. Wie hinderlich gerade diese Einschränkung für das amerikanische Wirtschaftsleben, aber auch für das Privatleben des einzelnen sein muß, davon kann man sich in Europa nur schlecht eine Vorstellung machen. Zweifellos ist der Benzinmangel eine der gefährlichsten Begleiterscheinungen des Krieges für diejenigen, die ihn verursacht haben und die das amerikanische Volk in Stimmung halten müssen. Nun haben die Amerikaner zwar auch früher schon Verluste gemacht, sich der Erdölrechte anderer Länder zu bemächtigen, aber nur auf ihrem eigenen Kontinent ist ihnen das heute einermöglichten gelungen. In Mexiko sowohl als auch im karibischen Raum mußten sie noch vor dem Kriege einen harten Kampf um den Erdölreichtum mit dem englischen Erdölkapital führen. Der Versuch, nach dem vorigen Kriege Einfluß auf das Vorkriegsgebiet zu gewinnen, indem sie aus der von Deutschland, dem Eigentümer der Royal Shell Co., geschaffenen Einheitskartell gegen die Kolonialländer als „unaufrichtige Gemeinheit“ ansahen, hätte ihnen wenig, denn die Kolonialländer mit ihrem Staatskapitalismus haben dem amerikanischen Erdölkapital keine Möglichkeit, sich auf den irdischen karibischen Schreien einzumischen. Bei der Verteilung des Vorkriegsgebietes mußten sich die Nordamerikaner auf Grund eines Schiedsspruches des ehemaligen Völkerbundes mit einem Anteil von 25 Prozent begnügen, so daß praktisch auch dort England die höhere Mehrheit in der Hand hatte. Diese erbitterten Kämpfe in der Zwischenkriegszeit haben sich nun zum Einsetzen der Regierungen geführt, so weitest

Zusammenkunft Führer — Duce

Alle Machtmittel für die kommenden Entscheidungen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 24. April.

Der Führer und der Duce hatten am 22. und 23. April eine Zusammenkunft. Im Verlauf der gemeinsamen Besprechungen, die im Geiste der zwischen dem Führer und dem Duce bestehenden alten Freundschaft stattfanden, wurden die politischen, militärischen und wirtschaftlichen Probleme erörtert, die die beiden Länder und ihre gemeinsamen Ziele betreffen.

Der Duce übermittelte dem Führer den Entschluß der republikanisch-faschistischen Regierung, als der einzigen Vertretung des gesamten italienischen Volkes, ihren Kampfeinsatz an der Seite der Verbündeten des Dreimächtepaktes weiter zu aktivieren. Dieser Entschluß hat die wärmste Anerkennung gefunden, und das Bestreben der Regierung des Duce wird von der Reichsregierung wirksam unterstützt.

Die Entschlossenheit der Dreimächte, den Krieg gegen die Bolschewisten des Ostens und die Juden und Plutokraten des Westens siegreich zu beenden und den Völkern ein Leben auf der Grundlage einer neuen und gerechten Ordnung zu gewährleisten, fand ihren Ausdruck in den Darlegungen des Führers über die Kraftentfaltung und den Einsatz aller Machtmittel für die kommenden Entscheidungen und die Zielsetzung für die Nachkriegszeit.

In den Besprechungen zwischen dem Führer und dem Duce, an denen der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, Generalfeldmarschall Keitel und von italienischer Seite Marschall Graziani und Staatssekretär Mazzolini teilnahmen, wurde der unerschütterliche Entschluß bekräftigt, den Kampf Seite an Seite bis zur Erreichung des Endzweckes und zur Durchführung der von der Achse und den Mächten des Dreimächtepaktes erstrebten politischen Ziele fortzuführen.

In der Zusammenkunft zwischen dem Führer und dem Duce nahmen auch der deutsche Botschafter und Bevollmächtigte des Großdeutschen Reiches in Italien, Rahn, und der italienische Botschafter in Berlin, Anfuso, teil.

Im Anschluß an die Zusammenkunft mit dem Führer beauftragte der Duce auf einem Truppenübungsplatz die dort in Aufstellung befindlichen italienischen Divisionen und überlegte sich von dem Stand ihrer Ausbildung und Ausrichtung. An der Besichtigung nahm ferner Marschall Graziani teil. Die italienischen Götter wurden geführt durch den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, und den Reichshauptkommandierender der Luftwaffe, Generaloberst Kamm.

Ein neues Kulturverbrechen

Der britische Terrorangriff gegen München

DNB München, 25. April. Der nächtliche Terrorangriff der britischen Luftwaffe auf München beweist erneut mit aller Eindringlichkeit die infame verbrecherische Tattil der anglo-amerikanischen Luftgangster, die nach wohlüberdünem Plan systematisch deutsche Kulturstätten und unerleichte Kulturwerte in Schutt und Asche legen.

Wenn die Feindpropaganda trotz einwandfreier Beweise immer wieder behauptet, durch die Angriffe würden ausschließlich militärische Ziele getroffen, so sei demgegenüber festgestellt, daß in München u. a. die Alte Pinakothek, das Wittelsbach-Palais, das Odeon mit der Akademie der Tonkunst und die Bonifazius-Basilika Opfer der Bombardierung geworden sind. Oder wollte Bomber-Harris, der Oberbefehlshaber der britischen Terrorhölzer, der Welt einreden, daß in der Pinakothek Tante gebaut oder in der Bonifazius-Basilika Kriegsmaterial hergestellt werden?

Mit einer Barbarei ungleichem werden mutwillig weltbekannte Kunststätten vernichtet, die für die gesamte europäische Menschheit von größter Bedeutung sind. Weber mit Lüge noch durch Fälschung kann sich die britische Luftwaffe von der ungetreuen Kulturschande freisprechen, die in der ganzen zivilisierten Welt Unruhe und Empörung hervorruft.

Wenn die Abwehr durch den Abschluß von 167 Feindflugzeugen in den letzten 14 Stunden einen neuen einbruchvollen Erfolg verzeichnen kann, so beweist das, daß die Nordbrenner ihre Verbrechen mit einem hohen Preis bezahlen müssen. Rechnet man noch 13 in der Schweiz niedergegangene Feindflugzeuge hinzu, so hat die anglo-amerikanische Luftwaffe wieder den Verlust von 180 Flugzeugen zu verzeichnen. Das bedeutet nicht nur einen neuen Ausfall von Flugzeugen, sondern auch an ausgebildetem Personal. Die Luftgangster haben die unerschöpfliche Kraft und die bewährte Tattil der deutschen Abwehr zu spüren bekommen und werden sich daran klar sein, daß die deutsche Luftwaffe, die sie schon lange geschlagen haben wollten, weiter sehr rasch und bereit ist, ihnen das verbrecherische Handwerk zu legen.

142 Terrorbomber über dem Reichsgebiet vernichtet

Hefige Sowjetangriffe im Raum von Sewastopol nach zähem Ringen gescheitert

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 25. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Sewastopol setzte der Feind auch gestern keine Angriffe fort. Sie scheiterten nach zähem Ringen an Widerstand unserer Truppen, die von Kampfmaschinen der Kriegsmarine mit guter Wirkung unterstützt wurden. Die Sowjets verloren in Luftkämpfen 22, durch Flakartillerie und Siderungsfahrzeuge der Kriegsmarine weitere 24 Flugzeuge.

Zwischen den Karpaten und dem oberen Dnjestr wechelten deutsche und ungarische Truppen starke feindliche Gegenangriffe ab. Ungarische Verbände vernichteten dort 24 Panzer.

Eidwestlich Kowel wurde nach mehrstündigen harten Kämpfen unter schwierigen Geländebedingungen die Masse einer bolschewistischen Kavalleriedivision eingeschlossen und vernichtet. Die Sowjets verloren dabei mehrere tausend Tote und zahlreiche Gefangene. 33 Geschütze sowie zahlreiche andere Waffen wurden erbeutet.

Ohne sogar ein Krieg zwischen den USA und England zu drohen.

Erst als die Engländer sich im Gefühl ihrer schwindenden Macht nach Bundesgenossen umsehen, erhielt das amerikanische Weltkapital neue Chancen. Um Japan bezogen zu können, mußten sich die Engländer bereitwillig, den Amerikanern einen Anteil an den Erdölrechten Niederländisch-Indiens zugestehen. Damit hatten die Amerikaner den ersten Erfolg errungen. Der zweite wichtige Fortschritt wurde erzielt, als England die Ausbeutung des Bahrein-Oels im Persischen Golf zwei amerikanischen Gesellschaften überließ, während freilich die politische Macht in Englands Händen blieb. Im Kriege sind nun die Amerikaner nach Saudi-Arabien vorgedrungen, wobei die Gulf Oil-Co. führend war. Große Konzessionen sind hier von den Amerikanern hauptsächlich an der Ostküste erworben worden, während die Engländer an der westlichen Küste nach dem roten Meer zu sich umfangreiche Konzessionen gesichert hatten. Hier prälen also die Gegensätze sehr mit voller Schärfe aufeinander, und die Erklärung von Knox, daß die amerikanischen privaten Ölgesellschaften sich schuldig fühlen und deswegen die Hilfe des Staates anrufen hätten, bedeutet daher nichts anderes, als daß die amerikanische Regierung den Engländern offiziell mitteilt, daß sie es bei diesen Kämpfen mit dem amerikanischen Staat und nicht nur mit den amerikanischen Ölgesellschaften zu tun haben. Es ist also nichts weniger, als eine offene politische Kampfansage.

Der Unteroffizier Knipfel in einer schweren Panzerabwehrung im Osten litt in der Zeit von Juli 1942 bis März 1944 101 Panzer ab.

Das Schlachtgeschwader Jumelema hat sich unter Führung seines Kommandeurs, Ritterkreuzträger Oberleutnant Steg, an der Ostfront besonders bewährt.

Im Bandelkopf von Nettuno wurde ein vorübergehend verlorengegangener Stützpunkt im Gegenangriff zurückgewonnen. An der Nordfront des Balkanfrontes wurden britische Angriffe des Feindes abgewiesen. Schlachtflieger griffen Kraftfahrzeugansammlungen und Nachschublager hinter der Cassinofront erfolgreich an. Ein Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge bombardierte in der letzten Nacht die Hafenanlagen von Ancona mit guter Wirkung.

Nordamerikanische Bomber richteten am gestrigen Tage Angriffe gegen Orte in Rumänien, besonders auf das Stadtgebiet von Sufarek. Deutsche und rumänische Luftverteidigungskräfte vernichteten dabei 25 Flugzeuge.

Bei der Abwehr feindlicher Angriffe auf verschiedene Orte im Raum von München und Friedrichshafen wurden 97 nordamerikanische Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Britische Bomber führten in der vergangenen Nacht unter Vertiefung schweizerischer Hoheitsgebietes einen schweren Terrorangriff auf München. Es entstanden Schäden in den Wohnquartieren und Verlaste unter der Bevölkerung. Unvergleichliche Kulturbauten fielen dem feindlichen Terror zum Opfer. Auch die Städte Karlsruhe und Mannheim waren das Ziel britischer Terrorangriffe. Bei schwierigen Abwehrbedingungen wurden 45 britische Bomber durch unsere Luftverteidigungskräfte abgeschossen.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen Einzelziele in England an.

Angriff der Luftgangster auf Castel Gandolfo

Das päpstliche Schloß beschädigt

DNB Rom, 25. April. Der päpstliche Sommerhof Castel Gandolfo ist erneut das Ziel anglo-amerikanischer Luftangriffe geworden. Die Bomben fielen dicht bei dem päpstlichen Schloß nieder und richteten größere Schäden an. Unter den 4500 Flüchtlingen, die dort Schutz gesucht hatten, dröh in Erinnerung an die früheren schweren Angriffe auf Castel Gandolfo eine Panik aus. Durch den erneuten Bombenangriff wurde zum ersten Mal das päpstliche Schloß selbst beschädigt, dessen Räume Flüchtlinge und Bombenopfer beherbergen.

Abwehr- und Angriffskämpfe im Süden der Ostfront

Gegenangriffe zwischen Karpaten und oberem Dnjepr gescheitert

DNB Berlin, 25. April. Im Raum von Sewastopol setzten die Bolschewiken trotz ihrer hohen Verluste in den vorausgegangenen Kämpfen am Montag ihre von Norden und Süden her angelegten Durchbruchversuche unter noch schärferer Zusammenfassung ihrer Kräfte zu Angriffspunkten fort. Etwa 100 Panzer und sehr starke Fliegerverbände unterstützten die den ganzen Tag über nach heftiger Artillerievorbereitung anfallende Infanterie. Der nördliche Stoßteil brach in dem von zahlreichen Schluchten zerrissenen Waldgelände der Spermanja-Bucht nach schweren Kämpfen zusammen.

Zur Abwehr der im südlichen Vorfeld eingeleiteten Angriffe schlossen unsere Grenadiere in enger Zusammenarbeit mit der Artillerie die feindlichen Schützenketten noch vor der Hauptkampflinie zusammen. Der aus 18 Panzern bestehende Panzerstiel traf im Zwischengelände auf Patzriegel und wurde bis auf den letzten Kampfwagen vernichtet. Besonders schwer war das Ringen am sogenannten Delberg, wo unsere Grenadiere durch das persönliche Beispiel ihrer Führer, unter ihnen des Kommandierenden Generals, mitgerissen, aus den erbitterten Abwehrkämpfen zu Gegenstößen übergingen und den dort örtlich eingebrochenen Feind im Kampf Mann gegen Mann zurückdrängten und abriegelten.

Neben den von See her durch Kampfschiffe der Kriegsmarine mitflankten unterstützten Heeresverbänden hat auch die Luftwaffe hervorragenden Anteil an dem neuen Erfolg. Schlacht- und Jagdflieger lösten mehrere Panzer und Geschütze. Die feindliche Entlastung verschafften sie jedoch unseren Grenadiere durch die Abwehr der in die Erdkämpfe eingreifenden Bomber- und Schlachtfliegerstaffeln des Feindes. Nicht weniger als 55 Sowjetflugzeuge schossen unsere Jäger und Flakartilleristen aus den dicht gedrängten anliegenden Verbänden heraus, und weitere drei brachten Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine zum Abzug. Als die abgeschlagenen bolschewistischen Staffeln abdrehten, stießen ihnen unsere Jäger nach und verfolgten sie bis zu ihren Flugplätzen. Dort zerstörten sie noch weitere Flugzeuge am Boden.

Während sich am unteren Dnjepr Anzeichen neuer sowjetischer Angriffe bemerkbar machten, entwickelten sich zwischen Dnjepr und Karpaten keine Kampfhandlungen von Bedeutung. Die Bolschewiken führten am Pruth-Abchnitt immer noch Kräfte zu, die von starkem Kampf- und Schlachtfliegerstützen wirksam angegriffen wurden.

Im Raum östlich Stanislaw verstärkte sich der feindliche Widerstand gegen die angreifenden deutschen und ungarischen Verbände. Die Sowjets führten eine Reihe von Gegenangriffen gegen die nach Kutyn und bis dicht vor Kolo me a vorgeschobenen ungarischen Truppen. Sie schickten unter Verlust von 24 Panzern im Nachstoß gegen den wieder zurückweichenden Feind Schöben sich die Ungarn noch näher an Kolo me a heran. Auch unsere die Linie Bortalka-Luka haltenden Verbände suchten die Bolschewiken wieder zurückzubringen. Die Gegenstöße blieben aber ebenfalls erfolglos. Die Luftwaffe unterstützte tatkräftig die Abwehr- und Angriffskämpfe zwischen den Karpaten und dem oberen Dnjepr. Kampf- und Schlachtflieger setzten mehrere Panzer und Geschütze außer Gefecht, und Jäger vernichteten im Tieflangriff gegen den Flugplatz von Kolo me a fünf feindliche sowjetische Flugzeuge.

Die seit einigen Tagen südwestlich Lugsk laufende eigenen Angriffe zur Schließung einer Frontlücke machten gute Fortschritte. Unsere Truppen erzielten unter Abwehr einiger Gegenstöße weitere Stellungverbesserungen. Dabei drang feindliche Kavallerie vorübergehend in die neuen vorverlegten Linien ein. Sie wurde unter Gefangenahme von 70 Reitern vernichtet. Die südwestlich Kowel ausgerichteten, mit Banden durchsetzte bolschewistische Kavalleriedivision war der letzte Rest jener bolschewistischen Verbände, die Kowel von Süden her abdrängen wollten. Durch Gegenstöße wurde die Kampfgruppe, die sich in unüberwindlichen Wäldern festgesetzt hatte, von ihren Verbindungen abgeschnitten und schließlich nach zehntägigen Kämpfen bis auf geringe Reste vernichtet. Ueber die im Wehrmachtsbericht vom 25. April genannten Zahlen hinaus zerstörten oder erbeuteten unsere Truppen 88 Maschinengewehre und Granatwerfer, einige hundert Handfeuerwaffen, darunter 16 Panzerbüchsen, sowie über 200 bekannte Fahrzeuge und mehrere hundert Pferde.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront blieb es im allgemeinen ruhig. Westlich Wladiw führten Polizei- und

landeseigene Verbände die Säuberungskämpfe gegen bolschewistische Banden fort, und südlich Krow verstärkten unsere Grenadiere ihre Hauptkampflinie durch Wegnahme einiger Höhen.

Der rumänische Heeresbericht vom 24. April

DNB Bukarest, 26. April. Das Oberkommando der rumänischen Armee gibt unter dem 24. April bekannt: Auch gestern wurden heftige Angriffe der Sowjets auf den Brückenkopf Sewastopol von den heldenhaften deutsch-rumänischen Truppen abgewiesen. Der Feind hatte hohe Verluste, u. a. 27 Flugzeuge und 57 Panzer. Am unteren Dnjepr, im mittleren Bessarabien und an der Moldaufront verstärkte Aufklärungsaktivität. Im Laufe des Tages bombardierte die anglo-amerikanische Luftwaffe die Hauptstadt und die Stadt Jolosehli und verursachte Schäden und Opfer unter der Zivilbevölkerung. Zahlreiche feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

König Michael besuchte, wie amtlich mitgeteilt wird, Montag unmittelbar nach den Bombenangriffen die heimgeschlagenen Gebiete der Städte Bukarest und Jolosehli.

Der bisherige rumänische Landwirtschaftsminister Ion Marian ist, wie amtlich bekanntgegeben wird, infolge Krankheit zurückgetreten. An seine Stelle trat Petre Romanu. Der neue Landwirtschaftsminister ist u. a. durch eine umfassende publizistische Tätigkeit hervorgetreten, in der er zu den Problemen des rumänischen Bauerntums und seiner allgemeinen geistigen und wirtschaftlichen Hebung Stellung nahm.

Schwere Verluste der Banden in Nordostbosnien

DNB Berlin, 24. April. Kufelmannsche Freiwillige der Waffen-SS hoben in Nordostbosnien neue Bandenlager aus und erbeuteten Artilleriemunition, Gewehrmunition und Sprengstoff, sowie Mais, Salz, Felle sowie Leinwand und Wollwaren. Diese Beutegüter werden noch übertraffen durch die Erfolge in Südwestfronten, wo bei der Säuberung des Raumes westlich Dreglica in wenigen Tagen 30000 Kilogramm Infanterie- und 10000 Kilogramm Geschützmunition, 6000 Liter Dieselöl und 80 Autoreifen erbeutet und mehrere Bandenbaracken mit einer Truderei zerstört wurden. Im Bereich eines Abchnittes verloren die kommunistischen Banditen im übrigen an einem Kampftag 446 Tote, 81 Gefangene und eine größere Anzahl Wehrtaucher.

Die Brillanten für Generalleutnant der Waffen-SS Gille

Höchste Auszeichnung für den Kommandeur der SS-Panzerdivision „Wiking“

DNB aus dem Führerhauptquartier, 26. April. Der Führer verlieh am 26. April 1944 dem Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Herbert Gille, Kommandeur der SS-Panzerdivision „Wiking“, als 12. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS, Gille, wurde bereits im ersten Weltkrieg mit dem Eisernen Kreuz I. und II. Klasse ausgezeichnet. Die Spangen zu beiden ernannte er sich in Polen und das Deutsche Kreuz in Gold im Ostfeldzug. Im Sommer 1942 wurde Gille während der Kämpfe südlich des Don als Kommandeur eines SS-Artillerie-Regiments mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

Im Mai 1943 übernahm er die ruhmreiche SS-Panzer-Division „Wiking“ als Divisionskommandeur und trat damit ein hohes und verantwortungsvolles Erbe an. In kurzer Zeit gewann der neue Divisionskommandeur das reifste Vertrauen seiner Männer. Er ist seinem „Wikingern“ Führer, Vater und Kamerad zugleich. So schenkt er die in der „Wiking“ vererbte Treue und Willensstärke der germanischen Völker zu einer Kampfgemeinschaft von außergewöhnlichem Kampfeifer zusammen.

Im Juli 1943 bewährte sich die Division am Dnepr. 400 Wikingler hielten damals eine Frontbreite von 32 Kilometer. Das ist eines der leuchtendsten Beispiele aus der nicht abzählenden Reihe ruhmvoller Taten, an denen die bolschewistische Brandung zerbricht. Während der großen Abwehrbewegungen bildeten die „Wikingler“ stets die Nachhut. Immer geliebt es ihnen, den Feind an einer Störung unserer planmäßigen Operationen zu

Neue Ritterkreuzträger

DNB Führerhauptquartier, 24. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Wilhelm Biedmann, Kommandeur eines niederländischen Grenadier-Regiments, Major Werner Sanders, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, Hauptmann Siegfried Schiller aus Breslau, Kommandeur einer Panzeraufklärungsabteilung; Leutnant d. R. Herbert Semrau, Zugführer in einem Grenadier-Regiment, Feldwebel Hans Keumeler, Zugführer in einem Panzergrenadier-Regiment, Leutnant Seeger aus Offenbach, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader. Ferner wurde Hauptmann Spannlitz, Staffelführer in einem Jagdgeschwader nach dem Heldentod mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

Zwei neue Eichenlaubträger

DNB Berlin, 24. April. Der Führer verlieh am 24. April des Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Karl Lothar Schulz, Kommandeur eines Fallschirmjäger-Regiments, als 450. und an Leutnant Günther Schach, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, als 400. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

In jüngster Zeit hat sich Oberst Schulz aus Königsberg an der Spitze seines Regiments in den schweren Kämpfen an der italienischen Front erneut in vorbildlicher Weise ausgezeichnet. Leutnant Günther Schach, der 25jährige Sohn eines Superintendenten, ist auch Ostpreuze. Er wollte ursprünglich Fliegeroffizier werden, doch hinderte ihn eine beim Sport davongetragene Knieverletzung daran. Deshalb studierte er an den technischen Hochschulen Stuttgart und Lauch Eichenlaubkunde, meldete sich bei Kriegsausbruch freiwillig, wurde angenommen und zum Jagdflieger ausgebildet. Seit Sommer 1943 im Einsatz an der Ostfront, erfolgte Neuzugang 1943 die Beförderung des eben beschriebenen wie erfolgreichen Jagdfliegers, dem der Führer nach 115 Luftsiegen am 29. Oktober 1943 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh, zum Offizier. Leutnant Schach hat insgesamt 143 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ritterkreuzträger starb den Heldentod

DNB Berlin, 25. April. Den Fliegerstab starb im Osten der Oberfeldwebel und Flugzeugführer Hans Dammers, ein erfolgreicher Jagdflieger mit über 100 Luftsiegen, dessen Erfolge der Führer 1942 durch Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes würdigte.

Oberfeldwebel Hans Dammers ist 30 Jahre alt geworden. Er war der Sohn eines Bergmanns und in Scherpenders geboren.

hindern. Für diese Leistungen erhielt SS-Gruppenführer Gille das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Unverküßelt und noch in lebendiger Erinnerung ist das heldenhafte Ringen der SS-Panzerdivision „Wiking“ im Raum von Tcherkassy. Nachdem sie die letzte Front am Dnepr zwischen Kanew und Tcherkassy gehalten hatte, führte sie sich in den Kampfriegel um Tcherkassy ein und besetzte die Brennpunkte Stawleu und Oshana. In diesen hartem Abwehrkämpfen haben alle Angehörigen der SS-Panzerdivision „Wiking“ unter der entschlossenen Führung ihres Kommandeurs das Rechte an Widerstandskraft und Entschlossenheit aufgebracht, sowohl die jungen Rekruten wie die alten, erfahrenen Kämpfer, sowohl die Grabenkämpfer wie die Männer vom Trost.

Beim Durchbruch durch den Kessel von Tcherkassy bildete die Division den südlichen Stoßteil. Die Befehle wurden mit blanker Waffe erzwungen. Diese Stellung der „Wiking“ war außergewöhnlich, denn in unangenehmen Kampf mußte eine Strecke von 25 bis 30 Kilometer zurückgelegt werden. Der Führer zeichnete den Kommandeur mit den Schwertern aus.

Kurze Zeit darauf trat die vom Geomer totalesante SS-Panzerdivision „Wiking“ zum entscheidenden Unternehmen bei Kowel, zu dessen Entfesslung sie herangezogen wurde. An SS-Gruppenführer Gille selbst übernahm das Kommando in der einschließlichen Stadt und brach mit der Befreiung die Sturmfront der bolschewistischen Offensiven. In Anerkennung seiner erlesenen heldenhaften Leistungen erhielt SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Herbert Gille die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung. Gruppenführer Gille wurde im Jahre 1937 in Gandersheim im Saar geboren.

Das Beutepferd „Silbermähne“

Geschichte eines Panzerpferdes in Karelien

Von SS-Kriegsberichterstatter Friedrich Gerlach

SS-P. In einem armjeligen Panzertank mag sie geboren sein. Wo und wann, weiß niemand der Männer. Denn die kleine, knorpelige, luchsbraune Panzertank ist ein Beutepferd. Und da man bei lebhafter Phantasie ihre Wädhne als Silbermähner bezeichnet kann, erhielt sie den klingenden Namen Silbermähne. Als Matthias, ein Bauernsohn aus dem Banat, in die Waldmilchlande Kareliens kam, gefiel ihm dieser Name viel besser als der Gaul. Silbermähne war keine Schönheit. Ja, wenn man sie mit den stolzen Götzen der Heimat verglich, sah sie recht mickrig aus — so, als brähe sie schon unter der Last eines Piegelkeines in die Knie. Ueberdies zeigte sie allerhand Mucken. Dennoch trug sie ihre Lasten mit erstaunlich kraftvoller Behendigkeit den vier Kilometer langen beschwerlichen Weg vom Lager der Bergkassell über mehrere Höhen zu den vordersten Stellungen.

Das zweite Pferd, das Matthias zu pflegen und zu führen hatte, hieß Bubi. Dieser Panzertank war ebenso faul wie geistlos. Im übrigen aber ein Schelm, immer zu zärtlichen Spielereien aufgelegt. Beim Hinweg trallerte er bereits müde dahin. Nur wenn Silbermähne das Leittier war — und sie wurde darum — ging er hurtiger. Beim Rückweg hingegen, auf dem Weg zur Futtertrappe, hatte man Mühe, ihm zu folgen.

Silbermähne war ihm ganz offensichtlich sehr zugetan. Ihm erschien aber wohl die lähle, sohne Bitte begehrenswert. Seine Liebe blieb unerwidert, denn Liebe hatte den schwerfälligen Fallo verloren. Diesen Kummer hatte keine der beiden Stuten. Er war ein altes, hartes, kräftiges, erdweil ergauntes Hengst, der nach vollbrachten Tagewerk nur das Fressen, die Ruhe und den Schlaf liebte.

Trotz alledem hätte Frieden geherrscht, wenn Silbermähne ihre Nebenbuhlerin nicht so auffällig und lächlich behandelte hätte. Sie biß und schlug aber auch den unschuldigen Fallo und am Anfang sogar ihren Herrn Matthias, aber von Kindheit an den Umgang mit Pferden gewohnt, hatte Pferdeweisheit und behag eine feste Hand, unter der Silbermähne sich in vielem besserte, aber leicht zurückließ, sobald man zu freundlich zu ihr war. Bitte dachte sie nach wie vor, ihren Herrn liebte sie, alle anderen ließ sie fast unbeachtet. Nur mit dem Kopf hielt sie

gymnastisch. Da ließ sie zur Reiche, scharte solange an der Tür, bis er sie einließ, trat dann mit süßigem Wehern in den Raum, wuppte ihn solange an der Drillschacke, bis sie ein stillendes Brot erhielt.

Matthias war nicht so leicht aus der Fassung zu bringen. Wenn aber Silbermähne ihre boshaften Stunden hatte, klickte er erbot: „Ach, schlage sie noch einmal tot. Sie hat den Teufel im Leib!“ Alle lachten; keiner glaubte ihm. Sie wußten, daß er die Stute trotz all ihrer Fehler oder versa-darum — liebte.

An einem Wintertage geschah es. Die feindliche Artillerie kreuzte den Versorgungsweg ab. Dennoch galt nur eins: vorwärts! Die Kamraden warteten vorn auf Post und Bepflegung. Ein harter Einheitsfall! Die Pferde blühten auf, rühten aneinander. Nur Fallo blieb freibändig, fur und unbelert. Neben. Bitte kam von selbst zurück, Bubi auf Zuruf. Silbermähne aber roste, eine Wulsture im Schenkel hinterlassend, den Weg auf die Ringengasse zu. Matthias lächelte einen schmerzigen Schmerz in der Hand. Doch er achtete nicht weiter darauf. Reuehnd rannte er hinter der Stute her. Sie war schon dicht vor dem Mienenfeld. Sein Herzschlag stockte. Denn ahnete er auf. Silbermähne ging nicht vom vertrauten Wege ab und verhielt. Sie zitterte am ganzen Leibe, als er sie erreichte und freilich bedrohlich. Vorsichtig nahm er die Reiter, dann den Sattel ab. Eine ihrer Wunden sah schmerz aus. Matthias verließ die Last auf die anderen Pferde. Ein Kamerad lud die Stute einen Kammer und verpackte den Sattel auf dem Rückweg mitzunehmen und zog mit einem ermunternden Kopfnicken weiter.

Silbermähne wollte spöken. Er hielt sie zurück und verband ihre Wunde. Seiner blutenden Hand achtete er nicht, als er den Panzertank behutsam heimführte. Er dachte nur: „Liebe, alte Silbermähne!“

Beide sind bald wieder gesund geworden. Der junge SS-Geheimgänger blieb bei seinem Pferd. Er schüttelte den Kopf, als man ihm anbot, sich ein paar Tage in der Krankenstube des Regiments zu können. In den ersten Nächten schlief er mehrmals in den Stall und sah nach seiner Stute...

Reinlich feierliche Beiden sind ein Jubiläum: den Tag, an dem sie zum tausendsten Male den Weg nach vorn zurück gingen — durch den Schlamm, durch bittere Kälte, wirbelnden Schneesturm im Winter, durch brütende Hitze im Sommer. Es war eine unpaßliche Feier. Silbermähne bekam ein paar Stillehen Jauer.

Bis heute hat sie ihre Wunden noch nicht ganz geheilt. Aber bei Matthias verhält sie sich freudig und kann leicht Bitte zerküßeln. Als er vom Urlaub zurückkam, hatte ihn Reuehnd zerküßelt. „Gut, daß Du wieder da bist. Ich habe dich sehr vermisst. Ich noch nicht erlebt!“ Aber Matthias lachte nur. Die Stute lächelte keine vertraute Stimme. Sie schenkte ihm ein schmerzhaftes herübergehenden, nicht weniger frohen Bubi ernstlich mit. Matthias griff in die Taschen und hielt noch halbes Stücken in Hände mit Reuehnd hin. „Da“, sagte er dann und schenkte Silbermähne einen Apfel ins Maul. „Da, alte Bude, du habe ich dir mitgebracht, weil du kein Vermundungsbegehren bekommen hast!“ Und er freilichte sanft die Narbe seines alten Kriegsameraden...

Revolutionäre.

Im Jahre 1848 trugen auch die Hamburger, angeleitet durch die aufgeregte Zeit, Verlangen nach einer Revolution. Sie trotteten sich auf dem Marktplatz zusammen und nahmen finstere Mienen an. Ein hoher Stadtbeamter trat vor sie hin und fragte mit lauter Stimme:

„Kunners, was wollt Ii eigentlich?“
„Wi woll'n 'ne Republik!“
„Aber Kunners, man immer sinnig! Hamburg ische auch 'ne Republik!“ tief der Beamte.

Nun haben sich die Leute verdunzt und verärgert an, haben drohend die Arme und riefen: „Denn woll'n wi 'n König hebben!“

Alzu verschieden.

Grillparzer ging sehr ungenügend unter Menschen. Eines Tages wollte man ihn wieder einmal dazu bewegen, der Abendgesellschaft teilzunehmen. Der Dichter fragte: „Halber genau, wer lüme. Bei den ersten Namen nicht stimmend, es waren alte Wiener Bekannte, aber dann sah es plötzlich Friedrich Heibel. Grillparzer machte ein erstauntes Gesicht und meinte: „Dann will ich doch lieber nicht kommen.“ „Aber warum denn nicht?“ fragte man. „Sie kennen mich doch und schätzen meine Arbeiten, wie Sie öfter erklärt haben.“ „Gewiß“, entgegnete der Alte, „aber trotzdem, — ich fühle mich in seiner Nähe nicht wohl. Offenbar sind, ich habe ein biffert Angst vor ihm, er ist so schrecklich geistig. Er kann mitunter so merkwürdige Wichtigtuereien fragen. „Was ist Gott?“ — Schann's, das weiß ich nicht. Er aber weiß es ganz genau. Wie soll ich da also mitreden können? Ich bleib schon lieber daheim.“



Neues vom Tage

Deutsche Kriegsgefangene feierten den Führergeburtstag
 DNB Genf, 24. April. Die amerikanische Militärbehörde gab bekannt, daß die deutschen Kriegsgefangenen in Fort Lewis in Washington am 20. April eine Feier zum Führergeburtstag veranstalteten. Sie erklärten den Tag zum Feiertag. Die Feier erreichte ihren Höhepunkt mit der Hissung der Hakenkreuzfahne. Diese kleine Meldung, die der Sender Boston verbreitete, kennzeichnet erneut die aufrichtige Haltung unserer Kriegsgefangenen, die in Feindkreisen immer wieder Erfolge hervorruft. Vergleichlich versucht die anglo-amerikanische Propaganda, bei den Kriegsgefangenen das nationalsozialistische Regime in Mißkredit zu bringen und ihm die „Segnungen“ der Demokratie entgegenzusetzen. Alle diese Bemühungen scheitern an der unerschütterlichen deutschen Treue zum Führer.

Die „stillen Verluste“

14 NSW-Terrorbomber in der Schweiz notgelandet oder abgejagt

DNB Bern, 25. April. Nach amtlichen Schweizer Mitteilungen drang eine größere Zahl amerikanischer Bombenflugzeuge am Montagmittag in den schweizerischen Luftraum ein. In der ganzen Schweiz wurde mit Ausnahme des Kanton Tessin Fliegeralarm gegeben. Die schweizerische Luftabwehrstaffel und die Bodenschweizer traten in Aktion, 12 Bomber mußten am Schweizer Gebiet notlanden; sie waren entweder durch die Kampfhandlungen außerhalb des Schweizer Luftraumes beschädigt, oder durch technische Störungen zur Landung gezwungen. Ein weiterer viermotoriger amerikanischer Bomber stürzte bei Valerwil ab, ein 14. wurde — da er der Aufforderung zur Landung nicht nachkam — durch ein schweizerisches Jagdflugzeug abgeschossen und stürzte in den Grottensee. Die Besatzungen der 14 Terrorbomber wurden, soweit sie nicht ums Leben kamen, interniert.

Pariser Friedhof durch anglo-amerikanische Bomben verwüstet
 Paris, 25. April. Der größte Pariser Friedhof, St. Laven, wurde bei dem letzten Terrorangriff der anglo-amerikanischen Luftwaffe auf Paris in der Nacht zum Freitag fast völlig zerstört. Rund 2000 Gräber sollen zerstört worden sein. Seit Freitag bleibt der Friedhof für Besuche geschlossen, weil das Vorhandensein von Zeitbomben befürchtet wird.

Die Verelendung in Süditalien

DNB Mailand, 25. April. Ein Bericht von USA-Seite deutet in schonungsloser Weise die im besetzten süditalienischen Gebiet herrschenden Zustände, die allgemeine Verelendung und völlige Hilflosigkeit der Massen, die Unfähigkeit der anglo-amerikanischen Besatzungsbehörden, Ordnung zu schaffen, und das unaußersichtliche Vordringen der kommunistischen Bewegung auf. In dem Bericht heißt es u. a.:

„Die anglo-amerikanischen Mächte haben keinen Grund, sich über die Haltung der Italiener ihnen gegenüber Illusionen hinzugeben. Als die englischen und amerikanischen Truppen in Süditalien einzogen, wurden sie von den Italienern in der Hoffnung auf Brot und Frieden freundlich begrüßt. Statt dessen brachten die Anglo-Amerikaner den Süditalienern nichts anderes als den Krieg und seine Folgererscheinungen. Die allgemeine Mißstimmung der Italiener gegen die anglo-amerikanischen Mächte ist daher begrifflich.“

Volkswehrgewaltiges Schreckensregiment im Raum von Tschernowitz

DNB Budapest, 25. April. Wie die Zeitung „Biradat“ meldet, traf in Jassy der aus Tschernowitz geflüchtete polnische Lehrer Stanislaw Jzela ein, der sich nach abenteuerlicher Flucht durch die Wälder der beiden kämpfenden Heere durchgeschlagen hat. Der Pole berichtet, daß im Gefolge der sowjetischen Armee ein wuchtiges Schreckensregiment einziehe. Die kämpfende Truppe werde von den Sowjetkommunisten und ihrem verbrecherischen Gefolge, die sofort die Leitung auch in den kleinsten Ortschaften an sich reißen, begleitet. Bei den Kommunisten handelt es sich fast durchweg um die gleichen Elemente, die feinerseitig in diesen Gebieten die Bevölkerung drangsalieren haben.

Nach der Erzählung des aus Tschernowitz geflüchteten Lehrers können wir uns einen Begriff davon machen, wie die sowjetische „Befreiung“ in Wirklichkeit aussieht.

Schwedische Regierung zur englischen Diplomatenperre

DNB Stockholm, 23. April. Ueber eine Erklärung der schwedischen Regierung zu britischen Diplomaten- und Kurierperre wird amtlich durch das schwedische Telegraphenbüro mitgeteilt: „Anlässlich des von der britischen Regierung am 17. d. M. mitgeteilten Beschlusses, den diplomatischen Vertretern in Großbritannien das Recht zur Ableitung und zum Empfang von diplomatischen Telegrammen oder Kurierpost und zum Verlassen des Landes zu verweigern, wurde am Samstag dem britischen Gesandten in Stockholm gegenüber hervorgehoben, daß die schwedische Regierung annehme, daß diese Maßnahme als von durchaus vorübergehender genereller Natur zu betrachten ist und nur auf einer militärischen Ausnahme beruht. Solange die Umstände keine Veranlassung zu einer anderen Auffassung geben, will die schwedische Regierung sich auf die Erklärung beschränken, daß sie diese Maßnahmen nicht in Uebereinstimmung mit dem Völkerrecht oder mit dem diplomatischen Brauch finden kann.“

„garnus“ Point

DNB Budapest, 23. April. In den Räumen des Regierungskabinetts versammelten sich eine große Anzahl Mitglieder der alten Regierungspartei sowie einige Mitglieder des Kabinetts. Im Verlauf eines regen Gedankenaustausches gab Ministerpräsident Sztojay Ausführungen über aktuelle Tagesfragen. Mit Genehmigung und Stolz wies der Ministerpräsident auf den wirksamen Widerstand der Honvedtruppen im Osten hin. Als die wichtigste Aufgabe für die Heimatfront bezeichnete der Ministerpräsident die Sicherung der landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugung auf den höchstmöglichen Stand. Vorratssparen sei die wichtigste Aufgabe für die Heimatfront durch den Staat. Im Zusammenhang mit den Terrorangriffen auf Budapest und andere Provinzstädte sprach der Ministerpräsident der Bevölkerung für die selbstbestimmte Forderung, die als nordliche bezeichnet werden müsse, den Dank der Bevölkerung aus. Die Aufgabenstellungen müssen konsequent weitergeführt werden, und für ihre genaue Durchführung im Interesse der Nation werde entsprechend Sorge getragen. Die Regierung werde dafür sorgen, daß das volkswirtschaftliche Funktionieren der Volkswirtschaft in wirtschaftlicher Hinsicht nicht behindert wird.

Politische Kammer in Ungarn. Der Reichsverweser hat mit einer vom Samstag datierten Entschliessung eine allgemeine politische Amnestie dem Reichsrat vorgelegt. Die Verurteilung dieses Kammerbeschlusses beantragen nationale Strafaktionen, die im Zusammenhang mit einer nationalen Richtung oder nationalen Bestrebungen beantragen wurden, amnestiert, ausgenommen Hoch- und Landesverrat sowie Verbrechen.

130 000 Ägypter verhungert

Infolge der englischen Lebensmittelbeschlagnahmungen
 DNB Kairo, 25. April. Der ägyptische Gesundheitsminister stellte fest, daß infolge der Lebensmittelbeschlagnahmungen der englischen Besatzung bei den Heerden 130 000 Ägypter verhungert sind. Die Malaria hat eine noch größere Anzahl von Opfern gefordert. Dazu kommen noch die Typhusepidemien. Diese Tatsache ist bisher aus Angst vor einer Volksverhetzung streng geheimgehalten worden. Stimmen der Opposition, die die Konzentration kritisieren, werden von der englischen Zensur unterdrückt.

Der ägyptische König veranlaßte nach einer Inspektion der Konzentrationen sofortige Hilfsmassnahmen. Ministerpräsident Nahas Pasha kehrte von einer Reise durch das Land tief bedrückt zurück und kündigte gleichfalls Regierungsmaßnahmen gegen Hunger und Seuchen an.

Insassensieber an der New Yorker Börse

DNB New York, 25. April. Wie United Press aus New York meldet, herrscht an der dortigen Börse ein Insassensieber, das einen empfindlichen Kurssturz zur Folge hat. Die dort gehandelten Papiere haben in einer Woche den Verlust von etwa einer Milliarde Dollar zu verzeichnen. Finanzfachverständliche, so heißt es in der Meldung weiter, bezweifeln, daß der insässliche Beginn der Insassen die Weltfinanz hart beeinflussen werde.

Eintende Kurie, Kernschmelze der jüdischen Börsenjobber im Hinblick auf die von der Reinhabilitation mit großem Lärm an-

gekündigte Invasion, das sind die untrüglichen Beweise dafür, daß der Krieg für die Gegner eine Sache der Profit- und Hochverdienerei ist, die kein anderes Interesse haben, als Geschäfte zu machen und zu verdienen.

Die Konferenz in Philadelphia

Die Sowjets lassen sich nicht für die IWO fädeln

DNB Genf, 25. April. Nachdem die Sowjets schon einmal entschieden abgelehnt hatten, Vertreter zur IWO zu schicken, ist wie Reuters aus Philadelphia meldet, erneut der Verwaltungsrat der IWO bei der Sowjetunion vorstellig geworden, um sie doch noch zur Teilnahme an der Arbeitskonferenz zu veranlassen. Man hat den Volkswirtschaftler allerlei Versprechungen gemacht und ihnen versichert, daß sie sich keineswegs durch die Teilnahme gebunden zu fühlen brauchen. Die Sowjets aber, die nie verlegen sind um Ausreden, wenn sie nicht interessiert sind an gewissen Veranstaltungen ihrer anglo-amerikanischen Verbündeten, haben wiederum eine ablehnende Antwort erteilt.

In der Begründung weisen sie darauf hin, daß die Konferenz des „Internationalen Büros der Arbeit“ von ihnen deswegen nicht beschickt werden könne, da das Internationale Büro ein Glied des Völkerbundes darstelle, dessen Mitglied die Sowjetunion nicht mehr sei. Infolgedessen habe Moskau es nicht für nötig gehalten, einen Vertreter zur Konferenz nach Philadelphia zu schicken.

Die Konferenz beschäftigt sich indessen nach bewährter Manier mit der Bildung von Ausschüssen und Unterausschüssen, in die alle aktuellen Fragen abgehoben werden können. Im übrigen hielt der USA-Arbeitsminister Will Perkins eine große Rede in der Will Perkins verlogene Phrasen droht und sich mit großen Worten über die prekären Fragen hinwegsetzt. Es klingt geradezu wie ein Hohn auf die Arbeiterschaft, wenn sich diese Vertreterin des USA-Imperialismus hinstellt und den Grundsatzt verkündet, daß jeder Mensch auf Grund seiner Arbeit, die er leistet, ein Anrecht auf anständiges Leben habe, oder wenn sie erklärt, die Konferenz habe die Pflicht zur Hebung des Lebensstandards.

Kurznachrichten

Von Horty empfangen. Der Reichsverweser des Königreiches Ungarn, von Horty, empfing den Gesandten und Botschaftsminister des Großdeutschen Reiches in Ungarn, Dr. Edmund Beckenmeyer, in Gegenwart des ungarischen Ministerpräsidenten und Außenministers Doene Sztojay zur Ueberreichung des Beglaubigungsscheins.

Flandern-HJ. erhält Fahnen der Hitler-Jugend. Aus Anlaß des Führergeburtstages richtete Reichsjugendführer Grynmann einen Tagesbefehl an die Flandern-HJ. Mit diesem Tagesbefehl wurden in Würdigung ihrer Arbeit dieser Jugend des germanischen Raumes die Fahnen der Hitler-Jugend verliehen.

Vikarion lehnt Kriegserklärung ab. In der Sitzung des libanesischen Parlaments stellte ein Abgeordneter den Antrag, der Libanon möge an Deutschland und Japan den Krieg erklären. Der Antrag auf Kriegserklärung wurde vom Parlament abgelehnt.

Goethe-Medaille. Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Dr. med. Adolf Lorenz in Wien aus Anlaß der Vollendung seines 90. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Orthopädie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. Lorenz ist einer der Begründer der deutschen Orthopädie. Der Reichsarbeitsführer gedachte des hervorragenden Arztes und Wissenschaftlers in einem persönlichen Handschreiben.

Nationalpolitische Erziehungsschule „Böhmen“ eröffnet. In Gegenwart des deutschen Staatsministers für Böhmen und Mähren, H. Obergruppenführer R. S. Frank, und anderer Gäste aus Partei, Staat und Wehrmacht eröffnete der Inspektor der nationalpolitischen Erziehungsanstalten, H. Obergruppenführer Heilmeyer, in einem feierlichen Appell in Rutenberg die nationalpolitische Erziehungsanstalt „Böhmen“, die sich in die beiden Abteilungen Rutenberg und Mandubitz gliedert.

Bekanntes NSW-Inspektoren vom Flug nach Berlin nicht zurückgekehrt. Nach einer Meldung aus Washington hat die USA-Luftwaffe ein weiteres sogenanntes „Att“ über Berlin verloren. Es handelt sich um den 22-jährigen NSW-Inspektoren Duane Beeson, der mit 21 Luftstücken als einer der ersten „Att“-Inspektoren vom Flug nach Berlin nicht zurückgekehrt ist.

Andrea entscheidet sich

Roman von Erna Margaretha Anders

Urheber-Rechtsnachhalt:
Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig O 1

27. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Eine große Sehnsucht nach dem geliebten Mann kam über sie: Ihn jetzt an ihrer Seite zu wissen, in seine spöttisch blinzelnden Augen zu sehen, seine unbekümmert frohen Reden zu hören, seine männlich starken Hände mit festem Druck um die ihren geschlossen zu fühlen — und — sich ihm aufs neue schenken zu dürfen. Dieter!

Ihre Gedanken, ihr Fühlen und Wollen, ja ihr ganzes Wesen — war es nicht einzig von ihm erfüllt? „Ich lieb dich“, flüsterte sie glücklich vor sich hin, „ich lieb dich sehr und — nun noch viel, viel mehr...“

Ganz gewiß würde sie in den nächsten Tagen von ihm hören. In den nächsten Tagen? Ach der heutige Tag war ja noch lange nicht zu Ende und konnte ihr den so heiß ersehnten Brief noch bringen. Dann würde sie ihm sofort wieder schreiben und ihm auch mitteilen, was sie seit dieser Stunde wußte.

Er würde sich nur freuen! Andrea hatte wiederholt beobachtet, wie gern er mit Kindern herumtollte, ja, wie er sogar Kleintieren gegenüber stets den richtigen Ton zu treffen wußte, so daß sie ihm dankbar und zärtlich angingen und sich gern in seine Nähe drängten.

Mit einem Schlage war die Zukunft wieder hell und freundlich, und es gab keinen Grund zu verzagen und Kleinmütigkeit zu sein.

Welleicht hatte er ihr bislang nur deshalb nicht geschrieben, weil er ihr gleichzeitig mitteilen wollte, wann er Feiertagsurlaub erhalten würde, und das konnte noch ein Weilchen dauern. Sie mußte warten.

Andrea stand auf und leidete sich wieder an: Marie würde gewiß raunen, daß die vermeintliche „Grippe“ so schnell auskurirt war!

Als sie an der halb offenen stehenden Küchentür vorbeikam,

lehnte ein kaltes Gefühl der Abseitigkeit zurück, aber sie zwang es und sprach, um sich abzulenkten, ein paar Minuten freundlich mit der Marie.

„Sie sehen net mehr so atz schlecht aus, wie vor einer Stunde“, meinte diese, Andrea aufmerklos und noch ein wenig besorgt ansehend, „aber so ganz gefalle Sie mir doch noch net. Wie geht's mit dem Appetit?“

„Mit dem ist's noch nicht weit her; ich habe überhaupt keinen Hunger“, antwortete Andrea.

„So verrate Sie mir doch, worauf Sie noch am ehesten Lust verspüren! Ich köche Ihnen gern etwas extra!“

Andrea dachte rasch nach und sagte dann zögernd: „Welleicht, wenn Sie mir ein Omelett kochen würden? Nur nicht so groß, denn am liebsten esse ich gar nichts!“

„Das gibt's ja net“, entschied Marie energisch, „wo denke Sie auch hin, Fräulein Kott! Jetzt köche ich Ihnen geschwind einen starken schwarzen Tee, und dann wird Ihnen bis in einer Stunde auch das Omelett schmecken!“

Und dabei blieb es.

Holm sah im ersten Augenblick erstaunt auf, als Marie bei Tisch Andrea ein goldgelbes Omelett vorsetzte und die kräftig dufende Erbsensuppe mit Schweinsfüßchen nur ihm, dem Gehilfen Kraus und sich selbst auffüllte.

Aber er sagte und fragte nichts weiter, sondern bot Andrea nur nach dem Essen an, wenn sie sich noch nicht ganz wohlfühlte, solle sie sich ruhig noch ein Stündchen hinlegen.

Andrea dankte ihm und lehnte ab. — Bald danach fand sie wieder im Laden der Apotheke, und wenn sie alle Kraft zusammennahm, ging es auch. Zwischendurch hielt sie sich immer kurz im Labor auf, wo meistens auch im Winter ein kleines Fenster geöffnet blieb. Doch als es dann sieben Uhr schlug und der Laden geschlossen wurde, fühlte sie sich müde und abgepannt und hatte nichts dagegen einzunehmen, als Marie ihr anbot, ihr das Nachtessen ans Bett zu bringen.

— Im Musikzimmer stand unbeschäftigt und mit verlorenem Blick Eberhard Holm. Er wußte nicht, was er hier

suchte und wie oft er sich mit der gewissen Handbewegung übers Haar gekrächelt hatte...

Was — war mit Andrea Kott? Er kam von dieser Frage einfach nicht los: Zahllose kleine Einzelheiten des heutigen Tages rief er sich ins Gedächtnis zurück... Tat er ihr am Ende mit seinem heimlichen Verdacht bitter unrecht? Weohalb drängte sich ihm immer wieder das Bild jenes Sonntagmittags auf: Andrea sekundenlang sich den Küffen des Fremden überlassend.

Weohalb war sie nach Berlin gefahren und, wie er vom ersten Augenblick an gefühlt hatte, verändert zurückgekommen?

Laufte er verwehten Klängen nach, die nur noch in seiner Brust einen Widerhall fanden, aber aus diesem Raume längst verschwunden waren?

Die Klänge ihrer warmen Stimme: „Tausch mich nicht, verlaß mich nicht, du weißt nicht, wie lieb ich dich hab“...

Eine Viertelstunde nach der anderen verrann, und immer noch sah er nachdenklich in dem großen Sessel, gerade unter dem Bild seiner Mutter.

Erwartete er von ihr eine Botschaft, einen Rat?

„Andrea“ sagte er leise vor sich hin und legte seine ganze heimliche Sehnsucht in dieses eine Wort, als fürchte er, daß er es niemals würde wiederholen dürfen.

10. Kapitel

Es war eine besonders fürmliche Nacht. Aus unruhigem Halbschlummer fuhr Andrea empor: Hatte es nicht eben geschellt? Der Briefbote, der ihr endlich den ersehnten Feldpostbrief bringen würde? Wachend und träumend gab es seit Wochen ja nur noch diesen einen Gedanken...

Doch ich besann sie sich — noch war es Nacht, eine tiefdunkle, fürmliche Nacht! Es konnte nur wieder die Nachtglocke gewesen sein, die sie vor zwei Stunden schon einmal aus dem warmen Bett gekünet hatte.

Es strö Andrea sehr, während sie aufstand, häufig in ihren Morgenrock schlüpfte und an das Fenster trat, um nachzusehen, wer vor der Apotheke stand.

Fortsetzung folgt.



Aus Stadt und Land

Altensteig, 26. April 1944

Schöpfung des Gefühlsinn

Von den fünf Sinnen, die dem Menschen gegeben sind, — Gehör, Geruch, Geschmack und Gefühl — besitzt der letztere Sinn aus einer ganzen Sammlung verschiedenster Sinnesempfindungen. Die erste davon ist der Drucksinne. Er wird durch die sogenannten Druckpunkte vermittelt. Sie sind zahlreicher und gleichmäßiger über die Haut verteilt als die Wärme- und Kältepunkte, und ruhen, wenn sie berührt werden, die Empfindung des Ritzels hervor. Die Kälte- und Wärmepunkte, die, anders verteilt, in der Haut liegen, vermitteln den Temperatursinn. Manche Stellen des Körpers, wie z. B. die Nagelhaut, die Schleimhaut des Daumes und die inneren Teile des Körpers, haben keine Temperaturempfindung. Der dritte Gefühlsinn ist der Schmerzsinne, der nicht, wie man früher glaubte, durch die Druckpunkte, sondern wieder durch besondere Schmerzpunkte vermittelt wird. Der „Raumsinne“ oder Orbitsinne ist keine eigentliche Sinnesempfindung, sondern setzt sich aus verschiedenen Sinnesindrücken zusammen. Je größer die Bewegungsfähigkeit einer Hautstelle ist, desto feiner ist ihr Raumsinne, so ist z. B. der Raumsinne der Fingerhaut feiner entwickelt als der der Kumpfhaut. An künftiger Stelle steht der Muskelinn, den man auch als Kraftsinne bezeichnen kann. Er übertrifft alle anderen Sinne an Feinheit. Mit Hilfe des Muskelinnes wissen wir genau, wieviel Muskelkraft wir zur Überwindung eines Widerstandes benötigen, ganz gleich, ob es sich um Stehen, Liegen, Sitzen, Schreiten, Laufen usw. handelt. Auch das Gefühl der Ermüdung wird durch den Muskelinn hervorgerufen. Den Schluß bilden nämlich die sogenannten „Gemeingefühle“, angenehme und unangenehme Empfindungen, die sich nicht auf bestimmte äußere Gegenstände beziehen. Dazu gehören Hunger, Durst, Ermüdung, Längeweile, Ekel und noch eine Reihe anderer Empfindungen.

„Hasner-Maiden“ in schwäbischen Dörfern

Das Reichsarbeitsamt für Technik in der Landwirtschaft hat mit den Dienststellen des Reichsarbeitsdienstes nun Arbeitsmädchen aus Dörfern ausgebildet lassen. Fünf Mädchen vom Lager Dietenbrunn waren beim ersten Lehrgang, bei dem ihnen eine Wirtschaftsberaterin die Handwertstoffe beibrachte und praktische Vorträge gab. Als am letzten Tag ein Hasnermeister zur Gefellenprüfung kam, bestanden alle, wenn auch mit schwerem Herzklopfen, mit „Lehrer gut“. Froh kehrten sie von diesem Lehrgang zurück, in großer Spannung auf die kommenden arbeitsreichen Wochen. Eines Morgens jogten die Arbeitsmädchen mit den Händern ab, das Werkzeuge und die selbstgebackenen Brotkrumen im Brotbeutel. „Wir sind die Hasnermädchen“, hielten sie sich vor. Die Bauern freuten sich und sorgten dafür, daß sie sich mit einem kräftigen Vesper für die Arbeit stärken konnten. Nach acht Tagen waren die Mädchen im ganzen Dorf bekannt. Die Dorfjugend begrüßte sie stets mit warmem Indaniengegrüß: „Die Hasnermädchen, die Maier kommen!“ und half Karren und Steine ziehen. Die Arbeit machte viel Freude, und schon nach kurzer Zeit wagten sie sich ohne Angst an jeden Kleinsten. Nach drei Wochen glaubten die Mädchen fertig zu sein. Aber da kamen täglich neue Kunden hinzu. Dann war mit dem 100. Herbst auch dem Einzug in dem ersten Jahre fertig.

Aus der württembergischen Landesregierung. Der Fleckvieh-Züchterverband des württembergischen Schwarzwalds hält am Mittwoch, 31. Mai, eine Jahreshauptversammlung mit Sonderberatung in Rottweil ab. Die nächste Viehweidenverordnung für Ober- und Juchstauen für das weite westliche Landswald findet am Freitag, 3. Juni, in der Tierärztlichen Hochschule in Badsee, für das schwäbisch-hällische Schwaben am 27. Mai in Schwab. Gmünd und für das weite westliche Landswald am Mittwoch, 31. Mai, in Rottweil statt.

194 Stuttgart. (Germanische Freiwillige veredelt.) Am Sonntag legten am Sonntag germanische Freiwillige den Eid auf den Führer ab. Der Höhere H- und Polizeiführer Schwab, H-Übergangsführer und General der Polizei Hofmann, dankte ihnen, daß sie dem Ruf ihres Blutes gefolgt sind. Sie seien die ersten ihrer Stämme und seien zu vergleichen mit den ersten freiwilligen Männern, die in der Kampfzeit zum Führer gekommen sind. Sie würden für das Gute kämpfen, während die amerikanischen und britischen Soldaten überhaupt kein Ziel hätten. „Ihr tut damit etwas Großes“, sagte der Übergangsführer, „etwas, was euch mit Stolz erfüllen wird. Es werden harte Stunden kommen, aber ihr werdet auch den Sieg miterleben, und wenn ihr einmal wankelmütig werdet, so denkt an das Feldzeichen, auf das ihr jetzt schwört, und an den Führer aller Germanen. Dann legten die Freiwilligen den Eid ab und General der Polizei Hofmann verpflichtete sie durch Handschlag.



Knochen sind wertvollster Rohstoff, jedoch im eigenen Haushalt wertlos. Jeder liefert die im Küchen- und Verpflegungsstätten ausgekochten oder gebratenen Knochen regelmäßig an die Schulkinder für die Schulschulstoff-sammlung oder an die Sammelstelle in Ortsgruppenbereich ab. Für ein Kilogramm Knochen wird eine Bezugsmarke ausgegeben. Ein Sammelbogen mit Bezugsmarken im Werte von 5 kg abgelieferter Knochen berechtigt zum Kauf eines Stückes Kernsaft. DER REICHSKOMMISSAR FÜR ALTMATERIALVERWERTUNG

Der USH-Oberbefehlshaber Admiral King veröffentlichte einen Bericht über die Tätigkeit der USH-Flotte im bisherigen Verlauf des Krieges. In dem Bericht, der 50 000 Worte umfaßt, heißt es u. a., daß die Erfolge Japans im Pazifik „unvermeidlich“ gewesen seien.

30 jüdische Soldaten desertierten. Das Mitglied des USH-Representantenhauses Celler schrieb an den polnischen „Sotschaker“ der Exilregierung in London einen Brief, worin er die polnische Armee des Antifaschismus bejubelte, weil sie 30 jüdische Soldaten wegen Desertierens zu Gefängnisstrafen von ein bis drei Jahren verurteilt hatte.

Der australische Ministerpräsident Curtin traf am Sonntag in Washington ein, wo er noch am gleichen Tage eine längere Unterredung mit Cordell Hull hatte. Nach Besprechungen mit mehreren USA-Generälen ist für die nächsten Tage eine Zusammenkunft mit Roosevelt vorgesehen.

Jüdischer Kellnerrat für den Stadt-Sowjet. Wie aus Tschernowicz gemeldet wird, hielt der jüdische Kellnerrat eine außerordentliche Sitzung ab. Als Vorsitzender des Kellnerrates teilte der Oberkellner Rosenbaum dem Stadt-Sowjet mit, daß die jüdische Gemeinde beschloßen habe, sich mit allen Kräften für die Sowjets einzusetzen. Gleichzeitig richtete der Kellnerrat von Tschernowicz ein Ergebnistelegramm an Stalin.

Treffsicherheit USA-Flieger. USA-Fliegern gelang nicht nur der Angriff auf die neutrale Stadt Schaffhausen und kurz vorher auf ein schwedisches Jagarett, sondern sie zeigten nach „Daily Reich“ jetzt ihre Treffsicherheit auch bei einem „verheerenden Angriff mit scharfen Bomben“ gegen USA-Truppen im Verlauf eines Invasionenmanövers auf der englischen Insel. Erfolg: 29 USA-Soldaten getötet und acht verletzt. Es geht eben nichts über gewissenhafte Ausbildung!

Ausweidung Ceylon

Der Vormarsch der japanischen und nationalindischen Truppen gegen die Eisenbahn von Assam nach Bengalen hat nicht nur eine militärische, sondern eine mindestens ebenso große politische Bedeutung. Die Briten, die bisher alles daran gesetzt hatten, den Nationalistenführer Subhas Chandra Bose als eine nebenwärtige Figur abzutun, lächeln, seitdem er mit seinen Freiwilligenverbänden den „Marsch in die Heimat“ angetreten und einen Kampfspruch an alle Inder erlassen hat, die Gefährlichkeit dieses Mannes und seiner Bewegung. Sie wußten aber schon vorher, daß sie sich bei einer kritischen Zuspitzung der Lage auf die eigenen indischen Regimenter nicht voll verlassen können und haben sie deshalb so weit wie möglich in anderen Teilen des Empire und auf dem europäischen Kriegsschauplatz angelegt und dafür afrikanische Kolonialtruppen nach Indien verlegt. Der mit ungeheurer Keckheit vorbereitete „Zugzug zur Wiedereroberung Burmas und zur Freimachung des Verbindungsweges nach Tschangking-China“ sollte nicht nur dem Marschall Ichiang Kai-shek zu einem weiteren Wustharen bewegen, sondern auch dem indischen Volk eine Vorstellung von der „unbezwinglichen Macht“ der Briten geben. Nachdem sich aber der mit Vorhutvorboeren überhäufte General Mountbatten nicht als ein Kriegsheld, sondern als ein Verjäger erster Klasse erwiesen hat und nachdem aus dem englischen Vormarsch ein japanisch-indischer Vormarsch geworden ist, enthält der britische Entschluß, das Hauptquartier von Neu-Delhi nach Ceylon zu verlegen, mit einem Schloge die innere Schwäche der britischen Position in Indien.

Die Weltöffentlichkeit sieht in der Verlegung des Hauptquartiers einen Beweis dafür, daß Mountbatten sich in Neu-Delhi nicht mehr sicher fühlt. Um diesen Eindruck zu verwischen, wurde in Colombo, der Hauptstadt Ceylons, die amtliche Mitteilung ausgegeben, daß der Ortswechsel nicht etwa aus Verleumdungsgründen, sondern nur zu dem Zweck der „Etablierung eines neuen Stützpunktes der Organisierung der Großoffensive gegen Burma“ vorgenommen worden sei. Der Befehlshaber auf Ceylon, Admiral Daston, der diese Erklärung im höchsten Auftrage auf einer Pressekonferenz abgab, glaubt offenbar nicht recht an die Wirksamkeit dieses Bluffs, denn er läßt aus eigener Machtvollkommenheit hinzu, daß sich alle Briten und alle Freunde der Briten vor „Angst und Optimismus“ hüten müssen. Borek jedenfalls hat Mountbatten seine Stelle in Kandy, dem berühmtesten und schönsten Luftort im Herzen Ceylons, aufgeschlagen. Das ist, wie die Japaner meinen, ein „seltsamer Ort für das Hauptquartier für einen großen Vorkampfskampf“.

Seitdem Singapur und Hongkong verloren gingen, haben die Briten den kleinen Ceylon-Kriegsbahnen Trincomali zu einer Flottenstation ausgebaut. Sie liegt im Nordosten der Insel. Während die Briten ihre bisherigen Verluste zur Wiedereroberung Burmas teils auf dem Landweg über die Berge von Assam und teils auf der kurzen Küstenstraße von Kalkutta über Ceyllang nach Kralan unternahmen, wollen sie — wenn man den Mountbatten'schen Verlautbarungen Glauben schenken will — mit der Organisierung der Vorbereitungen beginnen, um nach der Ueberquerung des ganzen bengalischen Golfs entweder bei Kralan, bei Rangun, bei Taooj oder an irgendeinem dazwischen liegenden Küstenpunkt landen. Ein Blick auf die Karte zeigt aber, daß eine Annäherung an die Westküste von Burma von See her in der Theorie viel einfacher ist als in der Praxis. Die Küste von Nord- und Mittelburma ist seit den Kämpfen am Kralan und Aghab fast von japanischen Einheiten besetzt. So daß ein Landeversuch von vorherein auf einen massierten Widerstand stoßen würde, während 300 Kilometer vor der unteren Burmesen Küste die ebenfalls in Verteidigungszustand gehaltenen Inseln der Andamanen und Nikobaren liegen, die nicht unbemerkt durchfahren werden können. Ein Angriff auf die Andamanen und Nikobaren aber würde gänzlichfalls den Aufstuf zu einem neuen Inselhüpfen im Vorderfeld bedeuten, das (wie das Beispiel Ror Arthurs in der Südsee beweist) viel Verluste an Menschen und Material kostet und keinen entscheidenden Vorteil einbringt.

Heilbronn. (Vom Zugerfahrt.) Am schienengleichen Neben-gang bei Heilbronn-Sonthem wurde ein 45 Jahre alter Invalid zum Zug erfasst und tödlich überfahren. Der schwerkranke Zug-gänger hat das Herannahen des Zuges und die Warnsignale des Lokomotivführers nicht gehört.

Heilbronn. (Erwundete als Gäste der Stadt.) Die Stadtverwaltung Heilbronn lud die verwundeten und kranken Soldaten der Heilbronner Lazarette zu einem Buntten Nachmittags ein. Das künstlerisch reichhaltige Programm, dargeboten von Mitgliedern des Stadttheaters, fand den ungeteilten Beifall der Gäste.

Ulm. (Bericht.) Landgerichtsdirektor Köpf, der seit 1938 in Heilbronn tätig war, wurde auf seinen Wunsch in gleicher Eigenschaft wieder an das Landgericht Ulm versetzt, dem er bis zu seiner Berufung nach Heilbronn als Landgerichtsrat angehört hatte.

Ulm. (Diamantene Hochzeit.) Die Eheleute Ludwig Reichle konnten dieser Tage das seltene Fest der diamantenen Hochzeit begehen. Die Jubilantin ist Trägerin des Goldenen Mutterkreuzes. Beide Jubilare leben im 87. Lebensjahr.

Förderung des Zichorienanbaues

Beachtliche Prämien und Naturalieferungen

Das Reichsarbeitsamt hat die Förderung des Zichorienanbaues durch den Reichsarbeitsdienst in der Landwirtschaft über den zur Zeit geltenden Grundpreis von 5 RM je Doppelzentner zusätzlich eine Anbauprämie von 2 RM je Doppelzentner Gewinnaufschlag gewährt. Des weiteren erhalten die Landwirte Naturalieferungen, und zwar 7 Kilogramm Weißzucker je 100 Doppelzentner geernteter grüner Wurzeln, sowie eine Tonne Trebrühe für 300 Doppelzentner grüne Zichorienwurzeln, bzw. für einen Hektar Anbaufläche. Schließlich werden den Zichorienanbauern 5 Kilogramm Zichorie in Bierfärbestoffen für 100 Doppelzentner Grünzugelungen.

Die Landwirte werden ausdrücklich auf die besondere ernährungs- und kriegswirtschaftliche Bedeutung der Zichorienwurzeln hingewiesen. Hierbei sei zum Ausdruck gebracht, daß es sich nicht nur darum handeln kann, den Zichorienanbau auf der jetzigen Höhe zu halten, sondern daß es notwendig ist, ihn auszuweiten. Man darf nicht übersehen, daß durch einen verhältnismäßig hohen Zichorienanbau die Anforderungen der Kaffe-Ertragsmittelindustrie an Getreide herabgesetzt werden können, da von einem Hektar Zichorien etwa die vierfache Menge an Rohstoffen für die Kaffe-Ertragsmittelindustrie gewonnen wird, wie dies beim Getreideanbau der Fall ist. Ueber die Wichtigkeit der Zichorie für den deutschen Warmgetränk-Haushalt und die unbestrittene Notwendigkeit der Sicherung unseres Zichorienanbaues sind wir uns alle einig.

Aus dem Gerichtssaal

Tödlicher Verkehrsunfall vor Gericht

Stuttgart. Von einem Fliegeralarm überrascht, war der 27 Jahre alte Ernst H. aus Bad Cannstatt an einem Vormittag im Januar mit einem Dreiradkraftwagen in die Hüllische Nebelung hineingeraten, die ihn fast jeder Sicht beraubte. Trotz dem fuhr er weiter, um rasch nach Hause zu kommen und seinen dreijährigen Bubel, den er bei sich hatte, in Sicherheit zu bringen, wobei er in einer Unterführung auf einen dort parkenden Postkraftwagen aufstieß. Durch den Anprall wurde das Rad gegen den Rahmen der Windabschirmung geschleudert, so daß ein Schädelbruch erlitt und wenige Stunden später starb. Die Strafkammer verurteilte den unglücklichen Vater wegen fahrlässiger Tötung an Stelle von zwei Wochen Gefängnis zu 80 RM Geldstrafe.

Tabakdiebstahl mit Zugabe

Stuttgart. Die im deutschen Arbeitsdienst stehende Geisha Atsuna hatte den landeseigenen Dimitrios wegen Diebstahl und Körperverletzung angezeigt, weil er ihr ein größeres Quantum Tabak gestohlen und ihr noch obendrein einige Scherben verabreicht hatte. Inzwischen habe er ihr aber 300 RM Schadenersatz geleistet und ihr dazu noch ein Pfund Tabak geschenkt. Sie war deshalb bei der Hauptverhandlung äußerst mild gegen ihn gesonnen und schließlich befreit ihn zu entlassen. Er selbst beteuert keine Unschuld, aber die 300 RM, die Dimitrios freiwillig gezahlt hatte, wurden vom Gericht als indirektes Eingeständnis seiner Schuld angesehen, und da ein Kilo Tabak in griechischer Einheitsverpackung etwa 100 RM kostet, wurde dem Urteil ein Diebstahl von mindestens 3 bis 4 Kilogramm Tabak zugrunde gelegt, was dem Angeklagten einen Monat Gefängnis eintrug. Das Verfahren betreffs der Körperverletzung muß wegen Unerblichkeit eingestellt.

Kundstunt am Donnerstag, 27. April

Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45: Der Reichs Grilltag (1. Folge), 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage, 14.15 bis 15.00: Allerlei von zwei bis drei, 15.00 bis 16.00: Bunte Welt, 16.00 bis 17.00: Beliebte Operettenklänge, 17.15 bis 18.00: Unterhaltungs Musik am Nachmittag, 18.00 bis 18.30: Ein schönes Lied zur Abendstund, 18.30 bis 19.00: Der Grilltag, 19.15 bis 19.30: Frontberichte, 19.35 bis 20.00: Prof. Dr. Richard Harder: „Das altpartisanische Kriegertum“, 20.15 bis 21.00: Szenen auf dem 1. Akt der Oper „Cosi fan tutte“ von Mozart, 21.10 bis 22.00: Cellophonkonzert von Haydn (Solist Helmut Reimann), Orchesterorchester.

Kundstunt am Freitag, 28. April

Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45: Die chemische Kultur der Kohle, 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage, 14.15 bis 15.00: Musikalische Kurzwelt, 15.30 bis 16.00: Solistenmusik, 16.00 bis 17.00: Aus Oper und Konzert, 17.15 bis 18.00: Hamburgs Bewegung: „Ja, wenn die Musik nicht wäre“, 18.30 bis 19.00: Der Grilltag, 19.15 bis 19.30: Frontberichte, 19.35 bis 20.00: Dr. Goebbels' Aufsatz: „Unser Sozialismus“, 20.15 bis 21.00: Unterhaltung mit der Kapelle Wilt Bay, 21.00 bis 22.00: Der Grilltag in Dur und Moll.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laub in Mannheim. Vertrieb: Ludwig Laub, Druck u. Verlag: Buchdruckerei Laub, Altensteig, 3. St. Vertriebsstelle: 2600

DMW
PHARM. PRÆPARATE

Verloren
ging Sonntag früh im Altensteiger Helle
Mappe m. Lebensmittelkarten
Abzugeben gegen Belohnung
in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Montagabend rotblauer,
lederner Geldbeutel mit Inhalt
auf dem Weg Bahnhof
bis Egenhausen

verloren.
Abzugeben Rathaus Zimmer 12

Geschäftsbücher
empfiehlt die:
Buchhandlung Laub, Altensteig

Wir wurden kriegsgetraut
Kurt Hetzel
stud. chem. z. Z. Offz. der Panzer-
waffe

Eise Hetzel
geb. Schönbach

Stuttgart Altensteig
April 1944

Einu Wagen
Haberstroh
verkauft
Jakob Schwarz
Bäcker und Wirt, Altensteig

Werkzeuge säubern.

den geordnet weglegen! So werden sie geschont und werthvolles Rohmaterial gespart — Müssen wir unsere eigenen, uns von der Natur geschenkten wertvolleren „Werkzeuge“ nicht ebenso pfleglich behandeln! Selbst eine kleine Verletzung kann böse Folgen haben. Darum auch solche Wunden schützen mit

Traumaplast

2-3 heizbare
Zimmer
mit Kochgelegenheit in ruhigen
Haus gesucht.

Angebote unter Nr. 73 an
die Geschäftsstelle ds. Bl.

Sammlung Böhmen-Mähren
vollständig, auch geteilt, abzugeben
B. Nemecek, Prag II, Karlsplatz 34

Das
Heimathbuch
vom Bezirk Nagold
Preis RM 3.20
ist zu haben in der
Buchhandlung Laub

Krankheit keine Privatsache!

Jeder Kranke läßt eine Wunde in der Konstitution der Heimat offen. Das Wille zur schnellen Genesung ist deshalb Pflicht, er muß die Kunst der Ärzte und die Wirkung bewährter Arzneimittel unterstützen!

ASTA
ARZNEIMITTEL